

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1896)
Heft: 27

Artikel: Ueber die neuesten Ziele der Friedensbewegung [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803243>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

was sich uns dort zeigt, das ist eben überall zu erwarten, und zwar in bedeutend höherem Masse.

Wer konservativ ist, der sieht den „*Krieg*“ als zur „*göttlichen Weltordnung*“ gehörig an, ergo ist er für keine Staatssubvention eines internationalen Friedensbureaus zu haben; und wer ist es, der heutzutage, ob offen oder in der innersten Seele, sich nicht zum Konservatismus bekennt? O fragt mich nicht, ich weiß es nicht zu sagen! Hier liegt des Pudels Kern. Der Freisinn ist in den Parlamenten allüberall viel zu schwach vertreten, als dass für die nächste Zeit auch nur einigermassen Aussicht sein dürfte auf Gewährung von Staatssubventionen für das Friedensbureau in Bern. Ja wohl, Jahr um Jahr Dutzende und Hunderte von Millionen, die bewilligt man leichten Herzens, es gilt ja das Vaterland zu schützen, und zwar mit vorläufig noch totem Kriegshandwerkzeug und auszubildendem „Menschen-Material“, das, wenn erst alles in Aktion tritt, eine Kulturvernichtung nach sich führen kann, mit der sich nur die Kulturvernichtung durch die Völkerwanderung dann vergleichen lässt.

O! lacht doch nicht mehr über die Pompadour, beschimpft sie nicht mehr; „pour le plaisir“ war sie dem kriegslustigen Ludwig dienstfällig, eh bien, ihr Wahlspruch war: *Après nous le déluge!* — Was ich hier weiter sagen könnte, kann jeder selbst sich sagen, der selbstständig denken kann, für andere habe ich hier kein Wort mehr. — Vor allem ist noch gar kein Verständnis in den Massen für die Friedensbewegung und die Friedensbestrebungen, und wir haben kein Recht, dieselben anzuklagen. Wer vermag sich heutigen Tages völlig vom militärischen Hypnotismus frei zu halten? Es sind eben doch unsäglich weniger von den Erwachsenen, selbst von denen, denen die Haare dünner geworden und denen sich dieselben bereits verfärbten. Was aber soll ich von den Jungen sagen? Nichts! ist das Beste, was sich sagen lässt.

So hätte ich denn in meiner Skizze meine Anschauung offen kundgegeben, die allerdings für uns Friedensfreunde nicht gerade rosig gefärbt erscheint. Allein wenn wir für fernere Arbeit fähig sein wollen, dann ist vor allem nötig, uns klar bewusst zu werden, welche Arbeit unser wartet. Wer sich dessen nicht bewusst wird, der ist bei uns, ja wohl, aber nur, weil er eben auch den Frieden möchte, oder besser gesagt, weil er wienscht, dass es bliebe, wie es wäre; denn ihm geht's soweit gut. „Aber zu stande bringen müssen die Friedensvereine etwas, umsonst gibt er nicht alle Jahre seine Mark aus!“

Nun, so sieht es noch gar lange nicht aus, und gar mancher von uns mag das Zeitliche segnen, ehe der Friedensgedanke, als ein von der Vernunft getragener, in der öffentlichen Meinung anerkannt sein wird. Und er wird es erst sein, wenn die Staaten, statt Millionen für Kriegsrüstungen, nur Hunderttausende für einen europäischen Friedens- und Schiedsgerichtshof bewilligen. Für heute hat ausser der Schweiz kein anderer Staat für derartige Bestrebungen auch nur einen Nickel übrig, es ist aber auch gar nicht denkbar, du mein Gott! Das arme Volk muss die Nickel ja erst erarbeiten!

Für Armenien.

Der Schweizerische Hülfsbund für Armenien hat nunmehr die Unterschriftensammlung zum Protest gegen die stets sich wiederholenden türkischen Schandthaten in den meisten Kantonen der deutschen Schweiz eingeleitet.

An sämtliche Gemeinderäte des Kantons Zürich hat die kantonale Sektion des Hülfsbundes ein Rundschreiben erlassen und Unterstützungsbriefe versandt. Ein Aufruf an die Männer und Frauen des Kantons Zürich, unterzeichnet von 50 angesehenen Männern aller Bezirke, Vertretern der verschiedenen politischen und religiösen Richtungen, wird in allen Gemeinden angeschlagen werden und die Bevölkerung zur Unterzeichnung des Protestes einladen.

In der Stadt Zürich werden diese Plakate heute und morgen erscheinen. Die Unterschriftenbogen für Frauen

gehen an die Frauenvereine, ferner haben sich der Konsumverein und der Lebensmittelverein Zürich in verdankenswerter Weise bereit erklärt, diese Listen in allen Ablagen aufzulegen. Die Unterschriftenbogen für Männer gehen an alle Männervereine der Stadt, überdies werden die bedeutendsten Tabak- und Cigarrengeschäfte und Restaurants um Auflage solcher Bogen ersucht. Das Komitee ist ferner gerne bereit, einzelnen Geschäftshäusern auf Wunsch Unterschriftenbogen zu verabfolgen.

Mögen nun die Männer und Frauen zu Stadt und Land die Gelegenheit zur Unterzeichnung recht zahlreich benützen! Die Stimmen der Entrüstung von Tausenden und Tausenden redlich Denkender werden, dessen dürfen alle überzeugt sein, nicht wirkungslos verhallen. Für diejenigen, welche in der glücklichen Lage sind, ihren handschriftlichen Protest zugleich durch eine Gabe zur Linderung der riesengrossen Not zu bekräftigen, sei hier noch beigefügt, dass solche Spenden vom Vorsitzenden des Hülfsbundes, Pfr. Dr. Furrer, vom Quästor Scholder-Develay, Augustinergasse 20, vom Quästor der Hülfsgesellschaft, M. Bader, sämtlich in Zürich I, sowie von allen Pfarrämtern jederzeit mit Dank entgegengenommen und gewissenhaft verwendet werden!

Namens des Schweizerischen Hülfsbundes für Armenien,

Der Vorsitzende:

Dr. K. Furrer, Pfarrer.

Der Schriftführer:

Joh. Schurter, Prorektor.

Ueber die neuesten Ziele der Friedensbewegung.

Vortrag von Herrn Rich. Feldhaus in Basel
(Vorstandsmitglied der Deutschen Friedensgesellschaft).

(Schluss.)

In Frankreich ist vor allem der kürzlich verstorbene Minister und Philosoph Jules Simon zu nennen, dessen Tod einen schweren Verlust für die Friedensfreunde bedeutet.

Den genannten Staaten stehen ebenbürtig da Italien, Oesterreich, Dänemark, die Schweiz und seit 1892 Deutschland. Russland und die Türkei sind die einzigen europäischen Staaten, welche keine Friedensvereine besitzen.

Von den Weltfriedenkongressen, resp. deren Aufgabe, brauche ich nichts zu sagen, da ich annehmen darf, dass die Leser des Blattes einiges Wissen darüber besitzen; mit gleichem Recht darf ich auch über die Schöpfung unsres edlen Landsmannes Henry Dunant weggehen.

Grosses Interesse riefen einige Zahlenangaben wach: während der letzten drei Jahrhunderte gab es 286 Kriege in Europa. Innerhalb eines einzigen Decenniums (1804 bis 1815) wurden von Napoleon I. 3,700,000 Menschen zur Schlachtkbank geführt.

Die letzten sechs grossen europäischen Kriege (Krim, Italien, Schleswig-Holstein, Oesterreich-Preussen, Deutschland-Frankreich und Balkan) haben 1,841,000 Menschen hinweggerafft. Diese Zahlen mögen genügen, um in uns einen Abschrecken gegen den Krieg wach zu rufen!

Der Redner tritt nun gegen jene Leute auf, welche den Krieg als eine Notwendigkeit, gleichermaßen als ein Sicherheitsventil gegen Uebervölkerung ansehen.

Warum lässt man denn die jungen Leute Medizin studieren, warum sind von den Staaten Preise ausgesetzt für Mittel gegen Tuberkulose etc.? Wäre es nicht einfacher und billiger, wenn man die Seuchen wüten liesse? Weshalb der grosse Kostenaufwand für Kriegsmaterial?

Grosse Männer huldigen unsren Gedanken, Männer, deren Ruhm weit über die Grenzen ihres Landes gedrungen ist und deren Vernunft und Klarheit des Geistes weit über dem spöttelnden Gescheiten steht, welcher sagt: *si vis pacem, para bellum* (willst du Frieden, so bereite den Krieg). Unter unsren Anhängern stehen: Nischow, Häckel, Prof. Förster, Tolstoi, Björnson, Rosegger, Jules Simon †, C. F. Meyer etc.

Neben der Propaganda durch die Thätigkeit geht die Propaganda durch die Litteratur und Presse.

Der Einfluss der Litteratur auf die Bevölkerung ist ein ganz gewaltiger; suchen wir also auf diesem Gebiete das Volk zu Anhängern unserer Idee zu erziehen. Der Einfluss muss aber schon in früher Jugend geltend gemacht werden, daher ist es auch eine grosse und edle Aufgabe der Schule, die ihr anvertrauten Söhne zum Frieden zu erziehen (vide: „Die Schule und die Friedensbewegung“ von Herrn Dr. E. Zollinger).

Die Friedenslitteratur ist jedermann zugänglich infolge des minimen Preises. Es sei uns erlaubt, an dieser Stelle auf die beiden kirchlich erschienenen Novellen aufmerksam zu machen, die in Basel vom „Verein für Verbreitung guter Schriften“ sind herausgegeben worden. Es sind dies die beiden Schriftchen „Erlebnisse eines Rekruten von 1813“ und „Waterloo“ vom Verfasser Erckmann-Chatrian. In beiden Erzählungen werden die Greuel des Krieges in künstlerischer, realistischer Weise geschildert und zwischen den Bildern des Elendes und Todes erhebt sich der grosse Gedanke eines ewigen Friedens. Die beiden Schriftchen dürfen also ganz besonders der Lektüre empfohlen werden (ihr Preis beträgt zusammen 60 Cts.).

Herr Feldhaus bringt nun einige Aussprüche berühmter militärischer Grössen. Von diesen ist Moltkes Bekenntnis von besonderem Interesse. Wenn dieser grosse Stratego sagt: „Wir bekennen uns öffentlich zur vielfach verspotteten Idee eines allgemeinen europäischen Friedens“, so ist das für die Friedensfreunde eine neue Anspornung, auf die öffentliche Meinung einzuwirken.

Den zweiten Teil des Abends bildete die Recitation der Novelle: „Es müssen doch schöne Erinnerungen sein.“

Der Beifall bewies zur Genüge, dass Herr Feldhaus dies mit grosser Meisterschaft vortrug.

Herr Dr. E. Zollinger dankt Herrn Feldhaus für die vortrefflichen Leistungen und spricht den Wunsch aus, ihn noch öfters im Kreise der Friedensfreunde begrüssen zu dürfen.

Eine Liste, die während des Abends herumging, zeichneten 15 neue Mitglieder. Die Worte, die Herr Feldhaus von Herzen sprach, gingen wieder zu Herzen. Möge ein jeder, der unsere Gesinnung teilt, tüchtig Hand ans Werk legen und an Schillers Worte denken:

„Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliess an ein Ganzes dich an.“

R. G.

Die Bewegung in der Schweiz

Vorträge sind weiter gehalten worden in *Huttwil* (von G. Schmid über „Die Armenierfrage und der Friedenkongress“); in *Wyl* (vom gleichen Referenten, über das Thema: „Sonnenblanz und Gewitterwolken im fernen Osten“, und zwar auf Einladung des kaufmännischen Vereins); in *Zürich* (von Pfr. Pflüger, über das Thema: „Die Religion und die Friedensbewegung“, auf Veranlassung des Akademischen Friedensvereins); in *Speicher* (von Prof. Dr. Kesseltz aus Zürich über das Thema: „Die unglücklichen Armenier“); in *Sirnach* (von G. Schmid, über den Friedenkongress in Budapest). — Der Vortrag in *Wyl* hatte die Gründung der Sektion *Wyl* des Schweizerischen Friedensvereins zur Folge. Die fünf in das Komitee gewählten eifrigen Friedensfreunde haben das Recht der Selbstergänzung ihres Komitees. — Ueber sämtliche dieser Vorträge hat die Presse sehr günstig berichtet.

Rundschau.

Breslau. Diese Ortsgruppe hielt eine gut besuchte öffentliche Versammlung im Musiksaale der Universität ab, in welcher der Ehrenvorsitzende der dänischen Friedensgesellschaft, *Frederik Bajer* aus Kopenhagen, über den Kongress in Budapest berichtete. Mit allgemeiner Beifriedigung wurde der Vortrag dieses unermüdlichen Vorkämpfers entgegengenommen, ebenso aber auch derjenige des Herrn Pastor *Seidel* über „Patriotismus, Wehrhaftigkeit und Tapferkeit in ihrem Verhältnis zu den Bestrebungen der Friedensgesellschaften“.

Kronberg (Taunus). Herr Richard Feldhaus, der den 10. Oktober in Basel mit so allgemeinem Beifall sprach (vide „Basel“), entwickelte hier die Ziele der Friedensfreunde so erfolgreich, dass 15 neue Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe beitraten.

Wichtige Meldungen.

Internationales Schiedsgericht. Das internationale Schiedsgericht, welches die Streitigkeiten zu entscheiden hat, die bezüglich der Eisenbahn von der Delagoabai nach Transvaal zwischen England und Portugal schweben, hat Herrn Ingenieur Nicole beauftragt, sich nach Südafrika zu begeben, um den Wert der Eisenbahnen festzustellen. Herr Nicole (früherer Ingenieur der Visp-Zermatt-Bahn) ist nach Afrika abgereist.

Oesterreich-Ungarn. Auf dem Pfade der Friedensbewegung. Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde ein Beschluss gefasst welcher die Regierung auffordert, zukünftig bei Abschluss von Handelsverträgen mit fremden Staaten die Bestimmung aufzunehmen, dass bei Streitigkeiten über deren Auslegung und Ausführung Schiedsgerichte zu bestellen seien. Ferner solle die Regierung erwägen, ob nicht mit den europäischen Staaten eine Vereinbarung zu treffen sei, dass bei internationalen Anständen für gewisse Fälle die Lösung durch Schiedsgerichte anzubahnen wäre.

Konstantinopel. Ein an die Minister und Verwaltungschefs verlassenes, vertrauliches kaiserl. Iraide besagt, dass die europäischen Mächte darauf hinarbeiten, die Türkei in einen Zustand zu bringen, der dem in der ägyptischen Provinz des Sultans ähneln würde. Der Sultan fordert die Minister und Verwaltungschefs auf, die grösste Sparsamkeit zu entwickeln und auf das Genaueste die bereits erlassenen Befehle, welche eine Reduktion des Budgets um 15% anordnen, zu befolgen, damit der Staatshaushalt ins Gleichgewicht gebracht werde und die Regierung nicht in die Lage komme, an den europäischen Finanzmarkt appellieren zu müssen. Der Sultan werde jeden der Chefs, der diesen Befehlen zuwiderhandelt, persönlich aufs strengste zur Verantwortung ziehen; er erwarte von dem anerkannten Patriotismus und der Ehrenhaftigkeit der Chefs, dass sie alles aufbieten werden, um zu fremden Interventionen, welche die Unabhängigkeit des türkischen Reiches in Frage stellen wollen, keine Ursache zu geben.

Die russische Regierung, die schon seit einiger Zeit die diplomatischen Schritte Frankreichs in der ägyptischen Frage unterstützt, hat den Versuch gemacht, auch Deutschland zu einem gemeinsamen Vorgehen in der Angelegenheit zu veranlassen. Die deutsche Regierung hat aber eine ablehnende Antwort erteilt.

Nachrichten und Verschiedenes.

Der „Rang Japans unter den Grossmächten“ nach Bevölkerungszahl und Landbesitz (!) ist von japanischen Blättern festgestellt worden. Die Einwohnerschaft Japans betrug im Jahre 1720 26 Millionen, war 1815 auf 25 Millionen gesunken, 1880 dagegen auf fast 36 und 1885 auf fast 38 Millionen gestiegen. Zu Ende 1894 wurden 42 Millionen geschätzt. Da nun seitdem noch die Insel Formosa mit 3 Millionen Einwohnern hinzugekommen ist, so würde das japanische Reich jetzt auf 45 Millionen Menschen zu schätzen sein. Danach würde es unter den Grossmächten die 5. Stelle einnehmen. Es hat nur etwa 4 Millionen weniger als Deutschland, 6 Millionen mehr als Frankreich und 7 Millionen mehr als Grossbritannien. Nach der Landfläche dagegen kommt Japan erst an 11. Stelle; es steht mit einem Areal von etwa 416,000 Quadratkilometern (einschliesslich Formosa) Schweden an Grösse nicht viel nach.

Nach unserem Dafürhalten gebührt demjenigen Staate der „Rang der ersten“ oder „einer ersten“ Grossmächte, der Ernst macht mit dem Beitritt zu einem „Bund der Schiedsgerichtsstaaten“.